

Bibelstunde vom 27. Juli 2012		B033
Text	Hes 8,1-18	
Thema	Der Prophet Hesekeiel (Teil 5)	

Gräuel über Gräuel

Zur Gliederung: Die Kapitel 8 bis 11 des Buches Hesekeiel bilden eine Einheit. Erneut empfängt Hesekeiel eine Offenbarung des Herrn. Sie führt ihn in seine alte Heimat nach Jerusalem. Der Herr macht ihn auf die Gräuel aufmerksam, die dort im Tempel von Gottes Volk verübt werden (Kap. 8). Aus diesem Grund lässt Gott das Gericht über Jerusalem kommen (Kap. 9 und 11). Im Zentrum dieser vier Kapitel steht die Herrlichkeit Gottes, die Schechina (v.a. Kap. 10). In Kapitel 8 erkennen wir die lichtvolle Gegenwart Gottes noch im Tempel. Doch nach und nach verlässt der Herr zuerst das Heiligtum - seine Wohnung unter den Menschen - und dann bis in Kapitel 11 auch die Stadt Jerusalem. Es ist tragisch und erschütternd, was wir in diesen vier Kapiteln miterleben müssen.

Unsere heutige Bibelstunde, die dem 8. Kapitel gewidmet ist, führt uns den traurigen geistlichen Zustand von Gottes Volk vor Augen. In einer Führung durch den Tempel zeigt Gott Hesekeiel, was in der Wohnung Gottes alles Platz hat.

Hes 8,1-3a: *Und es geschah im sechsten Jahr, am fünften Tag des sechsten Monats, als ich in meinem Haus sass, und die Ältesten Judas sassen vor mir; da fiel dort die Hand Gottes, des Herrn, auf mich. Und ich schaute, und siehe, eine Gestalt, die aussah wie Feuer; von seinen Lenden abwärts war er anzusehen wie Feuer, von seinen Lenden aufwärts aber war er anzu-*

sehen wie ein Lichtglanz, gleich dem Anblick von Goldschimmer. Und er streckte etwas wie eine Hand aus und ergriff mich bei dem Haar meines Hauptes, und der Geist hob mich empor zwischen Himmel und Erde und brachte mich in Gesichten Gottes nach Jerusalem.

Einleitung: Wir befinden uns „im sechsten Jahr“, und zwar „am fünften Tag des sechsten Monats“. Ausgangspunkt für die Zeitrechnung bei Hesekeiel ist seine Wegführung nach Babylon im Jahr 597 v. Chr. Wir schreiben also die Monate August/September des Jahres 592 v. Chr. Der Prophet Hesekeiel hält sich in seinem eigenen Haus auf (vgl. 3,24), wo ihn die Ältesten Judas aufsuchen. Beide Aussagen verdeutlichen, dass die nach Babylon in den heutigen Irak deportierten Juden gewisse Freiheiten genossen. Es war keine Gefangenschaft im engen Sinn. Hesekeiel besass ein eigenes Haus, das durch seine Tätigkeit als Prophet zu einem Treffpunkt der verschleppten Juden wurde. Auch der Hinweis auf die Ältesten zeigt uns, dass die Juden über ein Selbstbestimmungsrecht verfügten. Innere Angelegenheiten durften sie wohl bis zu einem gewissen Grad unabhängig von den Chaldäern regeln.

Die Ältesten waren seit jeher die Verantwortungsträger im jüdischen Volk (vgl. 2Mo 24,1 oder 4Mo 11,16-30). Es handelt sich hier also um eine offizielle Befragung Hesekiels durch jene Männer, die etwas zu sagen haben. Die Botschaft, die Gott durch den Propheten an die

Bibelstunde vom 27. Juli 2012		B033
Text	Hes 8,1-18	
Thema	Der Prophet Hesekeiel (Teil 5)	

Ältesten weitergibt, umfasst die Kapitel 8 bis 11. Ganz am Schluss dieses Abschnitts lesen wir dann, wie Hesekeiel seinen Zuhörern von seiner Vision erzählt (Hes 11,25): *Und ich redete zu den Weggeführten alle Worte des Herrn, die er mich hatte schauen lassen.* Der Herr macht die Ältesten auf die tragische Situation im Volk aufmerksam. Ein Zustand, der das Gericht Gottes unausweichlich macht! Der Herr zeigt ihnen aber auch, dass die zerstreuten Juden durch eine Umkehr zu Gott die Möglichkeit bekommen werden, in ihre Heimat zurückzukehren (Hes 11,14-21). Durch ihr Amt haben die Ältesten die Möglichkeit, Einfluss auf das Volk auszuüben und diese Rückkehr zu Gott in die Wege zu leiten. Deshalb spricht Gott sie an, indem er Hesekeiel eine Offenbarung schenkt.

Hesekeiel sieht zunächst jene lichtvolle Gestalt, die uns bereits aus Kapitel 1 bekannt ist. Es ist der Herr selbst, der Hesekeiel durch seinen Heiligen Geist in einer Offenbarung zum prächtigen salomonischen Tempel nach Jerusalem führt. Heute begehren viele Christen übernatürliche Erlebnisse: Prophetien, Offenbarungen oder Wunder. Hier erkennen wir, dass der Mensch auf solche Handlungen Gottes keinen Einfluss hat. Die Offenbarung wird von Hesekeiel nicht gesucht. Was Hesekeiel erlebt, geschieht ohne sein Zutun. Und noch ein entscheidender Unterschied: Es ist keine Vision der schönen und positiven Gefühle, wie man sie sich heute ersehnt. Was Hesekeiel sieht, ist erschütternd. Es sind äusserst unangenehme Dinge, die er seinen Zuhörern weitergeben muss.

Die Entrückung Hesekiels erfolgt „in göttlichen Gesichtern“ (V. 3). Der Prophet wird also im Geist nach Jerusalem geführt. Und doch hat die Erscheinung auch einen physischen Aspekt. Hesekeiel verspürt eine Hand, die ihn an den Haaren packt. Der ganze Mensch – Geist, Seele und Leib – ist von diesem Eingreifen Gottes betroffen (vgl. Hes 3,15).

Hesekeiel wird in den Tempel nach Jerusalem geführt. Dort wird er nun in vier Szenen Zeuge der Gräuel, die seine Landsleute im Heiligtum Gottes ausüben. Er realisiert, wie weit der Abfall von Gott fortgeschritten ist.

1. Das Götzenbild der Eifersucht (V. 3-6)
2. Die Gräuel in den Kammern (V. 7-13)
3. Die Klage um Tammuz (V. 14-15)
4. Die Sonnenanbeter (V. 16)

Nach diesen vier Episoden fällt Gott in den Versen 17 und 18 sein abschliessendes Urteil, bevor in Kapitel 9 das Gericht ausgeübt wird.

Hes 8,3-6: *Und er streckte etwas wie eine Hand aus und ergriff mich bei dem Haar meines Hauptes, und der Geist hob mich empor zwischen Himmel und Erde und brachte mich in Gesichtern Gottes nach Jerusalem, an den Eingang des inneren Tores, das nach Norden schaut, wo ein Götzenbild der Eifersucht, das die Eifersucht [Gottes] erregt, seinen Standort hatte. Und siehe, dort war die Herrlichkeit des Gottes Israels, in derselben Gestalt, wie ich sie im Tal gesehen hatte. Und er sprach zu mir: Menschensohn, hebe doch deine Augen auf*

Bibelstunde vom 27. Juli 2012		B033
Text	Hes 8,1-18	
Thema	Der Prophet Hesekeil (Teil 5)	

nach Norden! Und ich hob meine Augen auf nach Norden, und siehe, da war nördlich vom Altartor dieses Götzenbild der Eifersucht, beim Eingang. Da sprach er zu mir: Menschensohn, siehst du, was diese tun? Die grossen Gräuel, welche das Haus Israel hier begeht, so dass ich mich von meinem Heiligtum entfernen muss? Aber du wirst noch mehr grosse Gräuel sehen!

Der erste Gräuel: Die erste Station Hesekiels ist das Tor, welches von Norden her aus dem äusseren in den inneren Vorhof führt (V. 3). Dort, nördlich des Altars, auf dem die Brandopfer dargebracht wurden (3Mo 1,11), steht ein Götzenbild. Noch sieht Hesekeil im Tempel auch die Herrlichkeit Gottes (V. 4), wie er sie von seiner Erscheinung in der Talebene her kennt (vgl. Hes 3,22-27). Wir werden der Herrlichkeit Gottes in den Kapiteln 8 bis 11 immer wieder begegnen und miterleben müssen, wie die Gegenwart des Herrn nicht nur den Tempel, sondern auch Jerusalem verlässt. Götzendienst lässt sich mit der Gegenwart Gottes nicht vereinbaren.

Dies erkennen wir auch an der Bezeichnung des Kultbildes, das im Tempel installiert ist: Es ist ein „Götzenbild der Eifersucht, das die Eifersucht [Gottes] erregt“. Bereits in 2Mo 34,14 hat Gott nach dem Debakel mit dem Goldenen Kalb sein Volk mit ähnlichen Worten vor den Göttern der Heiden gewarnt (vgl. 5Mo 5,9): *Denn du sollst keinen anderen Gott anbeten. Denn der Herr, dessen Name „Der Eifersüchtige“ ist, ist ein eifersüchtiger Gott.* Was bei den vom Schöpfer abgefallenen Völkern möglich ist,

funktioniert beim lebendigen Gott nicht. Die Heiden konnten beliebig viele Götter nebeneinander anbeten. Mal dieser, mal jener, mal beide. Die Götter in Mesopotamien, Ägypten, Griechenland und Rom konnten fast beliebig gleichgesetzt und ausgetauscht werden. Klar: Wie auch sollte sich ein toter Gott an diesen Spielereien der Menschen stören oder sich dagegen wehren?

Doch beim lebendigen Gott hat eine derartige Beleidigung schwerwiegende Folgen. Mit der Vermischung der Religionen zwingt Israel Gott dazu, den Tempel zu verlassen (V. 6: *So dass ich mich von meinem Heiligtum entfernen muss.*). Das Götzenbild ist ein eindeutiger Verstoss gegen das erste Gebot (2Mo 20,3): *Du sollst keine anderen Götter neben mir haben!* Wenn sich Gott als „eifersüchtig“ bezeichnet, so hat dies nichts mit den Ränken, Gifteleien und Querelen jener Eifersucht zu tun, wie wir sie von uns Menschen her kennen. Nein, Gottes Eifersucht ist Ausdruck seiner überwältigenden Liebe zu seinen Geschöpfen, deren Untreue sein Herz schmerzlich bewegt. Sie ist Ausdruck seiner Gerechtigkeit, die das Böse nicht dulden kann und will.

Dieses Götzenbild ist jedoch noch längst nicht alles, was im Tempel anzutreffen ist (V. 6): *Du wirst noch mehr grosse Gräuel sehen!*

Hes 8,7-13: *Und er führte mich zum Eingang des Vorhofs; und ich schaute, und siehe, da war ein Loch in der Wand. Da sprach er zu mir: Menschensohn, durchbrich doch die Wand! Als*

Bibelstunde vom 27. Juli 2012		B033
Text	Hes 8,1-18	
Thema	Der Prophet Hesekeil (Teil 5)	

ich nun die Wand durchbrach, siehe, da war eine Tür. Und er sprach zu mir: Komm und sieh die schlimmen Gräuel, die sie hier verüben! Da ging ich hinein und schaute, und siehe, da waren allerlei Bildnisse von Gewürm und gräulichem Getier, auch allerlei Götzen des Hauses Israel ringsum an die Wand gezeichnet. Und vor ihnen standen 70 Männer von den Ältesten des Hauses Israel, und mitten unter ihnen stand Jaasanja, der Sohn Schaphans; und jeder von ihnen hatte eine Räucherpfanne in seiner Hand, und der Duft einer Weihrauchwolke stieg auf. Da sprach er zu mir: Menschensohn, hast du gesehen, was die Ältesten des Hauses Israel im Finstern tun, jeder in seinen Bilderkammern? Denn sie sagen: Der Herr sieht uns nicht; der Herr hat dieses Land verlassen! Danach sprach er zu mir: Du wirst noch grosse Gräuel sehen, die sie begehen!

Der zweite Gräuel: Hesekeil wird an einen zweiten Standort geführt. Am Eingang des Vorhofs durchbricht er eine Spalte in der Wand. Er steht vor einer Tür. Vermutlich befindet er sich in einem Gang mit mehreren Türen, denn Vers 12 macht deutlich, dass es sich um eine Vielzahl von Räumen handelt, in denen das Gleiche geschieht. In diesen finsternen Kammern verehren 70 Männer von den Ältesten Judas allerlei Bildnisse von Gewürm und gräulichem Getier und allerlei Götzen des Hauses Israel. Ihre Darstellungen sind als Zeichnungen und Reliefbilder in die Wände eingeritzt. Ein eindeutiger Verstoss gegen das zweite Gebot (2Mo 20,4): *Du sollst dir kein Bildnis machen.* Die Verehrung von Tie-

ren ist vor allem aus Ägypten bekannt. Stiere, Adler, Katzen und Hunde, Schlangen, Skorpione oder sogar der Mistkäfer (Skarabäus) wurden dort angebetet.

Das Tragische: Es sind die führenden Männer Israels, die Ältesten, die hier mit ihren Räucherpfannen in der Hand in den dunklen Kammern stehen. Es sind die einflussreichen und begüterten Familien, die sich aufgrund von finanziellen Zuwendungen einen eigenen Andachtsraum im Tempelbezirk leisten können (man vgl. etwa die Plätze der Adligen im Chorgestühl der christlichen Kirchen), um so einen frommen Eindruck zu erwecken. Hinter dem Umstand, dass sie ägyptische Götzen anbeten, stehen mit aller Wahrscheinlichkeit politische Erwägungen. Wie wir vom Propheten Jeremia wissen, sucht Juda in dieser Zeit Unterstützung aus dem Süden. Ein Bündnis mit Ägypten soll gegen das starke Babylon helfen. Da kann es bestimmt nicht schaden, sich auch in religiöser Hinsicht kooperativ zu zeigen.

Besonders schmerzhaft für Hesekeil ist, dass er unter den Götzendienern auch Jaasanja, den Sohn Schaphans, erkennt, womöglich einer seiner Bekannten aus der Zeit vor der Deportation. Jaasanjas Vater Schaphan hat zur Zeit der geistlichen Erweckung unter König Josia als Schreiber und enger Vertrauter des Königs eine wichtige Rolle gespielt (2Chr 34,14-22). Der Prophet Jeremia erwähnt in seinem Buch Brüder und Neffen von Jaasanja, die dem Herrn trotz Widerstand treu dienen (vgl. Jer 26,24;

Bibelstunde vom 27. Juli 2012		B033
Text	Hes 8,1-18	
Thema	Der Prophet Hesekeiel (Teil 5)	

29,3; 36,10.11; 40,7). Doch obwohl Jaasanja aus einer gottesfürchtigen Familie stammt, kehrt er dem Herrn den Rücken. Glaube ist nicht vererbbar. Jede Generation muss sich ihre Beziehung zu Gott in eigener Verantwortung neu schenken lassen.

Was Hesekeiel hier im Tempel miterlebt, geschieht „im Finstern“. Es sind „unfruchtbare Werke der Finsternis“ (Eph 5,11), die das Licht scheuen. Die tragische Ironie dabei: Während sich diese hochrangigen Politiker unbeobachtet fühlen, wird ihr Handeln von Hesekeiel mitverfolgt. Vor Gott können wir unsere Taten selbst hinter den dicksten Mauern nicht verbergen. Das Gleiche gilt für die Worte, die in den dunklen Kammern ausgesprochen werden (V. 12b): *Denn sie sagen: Der Herr sieht uns nicht; der Herr hat dieses Land verlassen!* In ihrer Vermessenheit gehen die Ältesten so weit, Gott als untreuen Versager hinzustellen: „Der Herr kümmert sich nicht um uns! Er hat uns im Stich gelassen!“ Anstatt die Schuld bei sich selbst zu suchen, wird sie Gott in die Schuhe geschoben. Genauso wie wir es aus unseren eigenen Tagen kennen: Mit Gott will man nichts zu tun haben. Erst dann, wenn etwas passiert, muss er als Schuldiger herhalten. Dann erklingen die altbekannten vorwurfsvollen Parolen: „Wo war Gott?“ – „Warum lässt Gott das zu?“ Die eigene Verantwortung weist man von sich.

Wer wie Hesekeiel einen Blick hinter die Kulissen werfen darf, der erkennt, dass sich die Herrlichkeit Gottes entgegen den Vorstellungen der siebenzig Ältesten noch im Tempel befindet. Erst

jetzt macht sie sich daran, ihre Wohnung zu verlassen. Die Bedrohung Judas hat ihren Grund also nicht darin, dass Gott abwesend wäre. Es ist die Untreue und die Schuld des Menschen, die dafür verantwortlich sind, dass sich Gott zurückzieht und Jerusalem dem Gericht übergibt.

Hes 8,14-15: *Und er führte mich zu dem Eingang des Tores am Haus des Herrn, das gegen Norden liegt; und siehe, dort sassen Frauen, die den Tammuz beweinten. Da sprach er zu mir: Hast du das gesehen, Menschensohn? Du wirst noch mehr und grössere Gräuel sehen als diese!*

Der dritte Gräuel: Es ist mittlerweile bereits die dritte Station Hesekiels. Am Tor, das von aussen in den äusseren Vorhof führt, sitzen Frauen, die den sumerisch-babylonischen Gott Tammuz verehren. Alles kommt im Tempel zusammen. Synkretismus pur! Die unterschiedlichsten Religionen, Philosophien und Ideologien werden aufgegriffen und zu einem neuen Weltbild geformt: Ein wenig von den lokalen, heidnischen Religionen in Israel, ein wenig aus Ägypten, ein wenig aus Mesopotamien. Genauso wie es für unsere eigene Zeit typisch ist: Von überall etwas. Man bastelt sich seine Weltanschauung aus allen möglichen Vorstellungen selbst zusammen.

Tammuz – so sein hebräischer Name – ist eine Göttergestalt aus Mesopotamien, dem heutigen Irak. Dort trug er den Namen „Dumuzi“. Bei den Griechen wurde er dann oft mit „Adonis“ gleichgesetzt. Als Vegetationsgott ist er in der

Bibelstunde vom 27. Juli 2012		B033
Text	Hes 8,1-18	
Thema	Der Prophet Hesekeiel (Teil 5)	

Mythologie der Schutzherr des Ackerbaus und der Herden. Von ihm wurde gelehrt, dass er jedes Jahr am Ende des Sommers sterbe und im Frühling wieder auferstehe. Der Kreislauf der Jahreszeiten - das Aufblühen und das Verwelken der Vegetation - wurde auf sein Leben übertragen.

Das ist der Grund dafür, weshalb die Frauen am Tempeltor weinen. Zum Tammuzkult gehörte nämlich, dass Frauen im Herbst seinen Tod beweinen mussten. Das zeigt uns nebenbei, dass die zeitlichen Angaben Hesekiels zuverlässig sind. Er erlebte diese Offenbarung bekanntlich im sechsten Monat (V. 1). Der sechste Monat Elul des jüdischen Kalenders dauert von Mitte August bis Mitte September und fällt somit in den Herbst.

Tammuz ist ein anschauliches Beispiel für die Verehrung der Natur und der angeblich kosmischen Kräfte in ihr. Eine moderne Form dieser Vergöttlichung der Natur ist der heutige Umweltschutz, der vielerorts religiöse Züge annimmt. Zu einem Wiederaufblühen dieser uralten Vorstellungen hat insbesondere die Evolutionstheorie von Darwin beigetragen. Als Folge dieser Theorie, deren Ziel es war, Gott abzuschaffen, musste die Natur fast zwangsläufig personifiziert und vergöttlicht werden. Deshalb hört man heute viele Sätze wie: „Wir staunen darüber, was *die Natur* hervorgebracht hat.“ – „Wunderschön, was *die Natur* geschaffen hat.“ Der Natur wird die Fähigkeit zugeschrieben, sich selbst aus dem Nichts ins Leben zu rufen.

Sie tritt an die Stelle des Schöpfers und übernimmt die Funktion Gottes.

Von da ist es dann nicht mehr weit zu gottlosen Vorstellungen, wie wir sie beispielhaft in den folgenden Worten aus einem Text einer zufällig ausgewählten Internetseite vor uns haben:

„Die Natur als solche, der ganze Planet, das Leben an sich, dies ist für mich die Göttin. Wenn Du schon einmal das Wachstum einer Pflanze bestaunt hast, Dich über einen Schmetterling freust, einen großen, alten Baum bewunderst, spürst Du etwas davon, was ich meine. Die Natur ist nicht Schöpfung eines außenstehenden Gottes, die wir beherrschen müssen, sie ist vielmehr das Leben und das Göttliche schlechthin. Ein ewiger großer Kreislauf des Lebens.“ Dumuzi lässt grüssen!

Hes 8,16: *Und er führte mich in den inneren Vorhof des Hauses des Herrn; und siehe, am Eingang zum Tempel des Herrn, zwischen der Halle und dem Altar, waren etwa 25 Männer; die kehrten dem Tempel des Herrn den Rücken, ihr Angesicht aber nach Osten; und sie warfen sich nach Osten anbetend vor der Sonne nieder.*

Der vierte Gräuel: Ein weiteres Beispiel der Naturverehrung haben wir in der vierten Tempelszene vor uns. Im inneren Vorhof zwischen dem Brandopferaltar und der Vorhalle des eigentlichen Tempelhauses stehen rund fünfundzwanzig Männer, welche die Sonne anbeten. Nur einige wenige Meter weit entfernt steht im Allerheiligsten die Bundeslade mit den steiner-

Bibelstunde vom 27. Juli 2012		B033
Text	Hes 8,1-18	
Thema	Der Prophet Hesekeiel (Teil 5)	

nen Tafeln, auf denen zu lesen wäre (2Mo 20,3): *Du sollst keine anderen Götter neben mir haben!*

Es wird nicht ausdrücklich gesagt, wer diese Männer sind. Da sie sich aber im inneren Vorhof aufhalten, kann es sich fast nur um Priester handeln. Womöglich wagt es Hesekeiel nicht, diese Tatsache auszusprechen, weil er selbst aus einer Priesterfamilie stammt und sich für seine Berufskollegen schämt. Ihre Aufgabe wäre es, das Heiligtum zu pflegen. Durch ihr Verhalten aber verunreinigen sie es. Ihre Aufgabe wäre es, dem Herrn in seinem Haus die Ehre zu geben. Stattdessen drehen sie dem Tempel den Rücken zu und werfen sich vor der aufgehenden Sonne nieder.

Der Sonnenkult und die Verehrung von Himmelskörpern sind Phänomene, die sich in allen heidnischen Kulturen finden lassen. In Ägypten war die Sonne lange Zeit die oberste Gottheit. Mit Chepre (aufgehende Sonne), Re (Höchststand) und Atum (untergehende Sonne) gab es sogar mehrere Sonnengötter. Helios (vgl. seine Darstellung als Koloss von Rhodos) war der griechische, Sol invictus der römische Sonnengott. In Jerusalem war der Sonnenkult unter König Manasse eingeführt worden (vgl. 2Kön 21,5; 23,11-12; Jer 8,2). Die Verehrung der Gestirne wird allerdings sowohl im Alten als auch im Neuen Testament ausdrücklich verboten (5Mo 4,19, vgl. 5Mo 17,3 und Kol 2,8): ... *dass du deine Augen auch nicht zum Himmel hebst und die Sonne und den Mond und die Sterne und das ganze Heer des Himmels anschaust und*

dich verführen lässt, sie anzubeten und ihnen zu dienen. Dem Schöpfer und nicht der Schöpfung gebührt das Lob.

Hes 8,17-18: *Da sprach er zu mir: Hast du das gesehen, Menschensohn? Ist es dem Haus Juda zu wenig, die Gräuel zu tun, die sie hier verüben, dass sie auch das Land mit Frevel erfüllen und mich immer wieder zum Zorn reizen? Und siehe, sie halten grüne Zweige an ihre Nase! So will denn auch ich in meinem grimmigen Zorn handeln; mein Auge soll sie nicht verschonen, und ich will mich nicht über sie erbarmen; und wenn sie mir auch mit lauter Stimme in die Ohren schreien, so werde ich sie doch nicht erhören!*

Das Urteil Gottes: In den Versen 17 und 18 spricht Gott sein abschliessendes Urteil über die im Tempel verübten Gräueltaten aus. *Hast du es gesehen?* Zum vierten Mal wird Hesekeiel diese Frage gestellt. Die hier offenbarten Geschehnisse sind nur die Spitze des Eisberges. Nicht nur im Tempel, sondern im ganzen Land werden Gräueltaten verübt, die Gott zum Zorn reizen. Wenn die Beziehung zu Gott nicht mehr stimmt, dann leiden auch die zwischenmenschlichen Beziehungen darunter (Brandenburg, Hesekeiel, S. 48): „Wer Gott nicht als den heiligen gelten lässt und ihn allein anbetet, dem ist bald nichts mehr heilig, und er vergreift sich nur zu leicht an der Würde seines Nächsten.“ Wenn Gott nicht mehr anerkannt wird, dann leidet auch die Ethik – das menschliche Verhalten – darunter. Wo Kinder ohne Gott grossgezogen werden, wachsen der sittliche Zerfall, die Ge-

Bibelstunde vom 27. Juli 2012		B033
Text	Hes 8,1-18	
Thema	Der Prophet Hesekeil (Teil 5)	

waltbereitschaft und die Kriminalität, wie dies die Statistiken und die steigenden Polizeikon-tingente seit den Sechzigerjahren belegen. Die Macht des Stärkeren, the Survival of the Fittest, die Ethik der Darwinreligion kommt zum Zug: Die bestangepassten und stärksten Lebewesen überleben und setzen sich gegenüber den Schwachen durch.

Was mit den grünen Zweigen gemeint ist, die unter die Nase gehalten werden, kann nicht mehr mit Sicherheit gesagt werden. Es wird überliefert, dass sich persische Sonnenanbeter beim Gebet einen frischen Zweig an die Nase hielten, damit das Heiligtum nicht durch ihren unreinen Atem verschmutzt würde. Womöglich steht dieser Ritus also auch mit dem Sonnenkult in Verbindung. Der Kontext macht deutlich, dass es eine Handlung sein muss, die den Zorn Gottes weckt.

Der Abfall Israels führt zum unwiderruflichen Gericht. Gott wird nicht mehr schonen. Nicht einmal wenn die Israeliten schreien, wird er sich über sie erbarmen. Gott wird einschreiten, denn das Gericht ist gerechtfertigt. Es richtet sich gegen das Böse. Die Gerechtigkeit muss wiederhergestellt werden. Gelegenheiten zur Umkehr haben die Israeliten zur Genüge gehabt. Irgendwann gibt es ein Zuspät. Einen Point of no Return. Dieser ist jetzt erreicht. Bereits der erste Vers des neunten Kapitels schildert das nun anbrechende Gericht.

Dieses dramatische Kapitel macht uns auf Gefahren in unserem eigenen Leben und in der

Gemeinde aufmerksam, die im Neuen Testa-ment beide mit dem Tempel verglichen werden (1Kor 3,16; Eph 2,20-22; 1Kor 6,19). Wie schnell kann es in unserem persönlichen Glaubensle-ben sein, dass sich in verborgenen Winkeln unreine und böse Gedanken einnisten, die von uns genährt und gepflegt werden, obwohl sie im Heiligtum nichts zu suchen hätten.

Das Gleiche gilt für die Gemeinde. Denken wir nur daran, wie heute versucht wird, die Religio-nen unter einen Hut zu bringen. Die alleinige Verehrung Gottes wird bewusst aufs Spiel ge- setzt. Im Haus der Religionen in Bern sollen wie im Tempel des Jahres 592 v. Chr. alle Religionen unter einem Dach Platz haben. Eine Ökumene der Religionen wird angestrebt. Sie sollen alle auf gleicher Ebene stehen. Auch damit gehen staatspolitische Erwägungen einher. Spannun- gen und Unruhen sollen verhindert werden. Oder ein anderes Beispiel: Eine Zürcher Pfarre- rin, die sich in schamanischen Methoden aus- bilden liess, bezeichnet sich als „moderne He- xe“ und führt in der Zürcher Predigerkirche entsprechende Rituale und Kurse durch. Alles hat Platz, nur nicht der dreieinige und wahre Gott! So soll uns diese erschütternde Offenba- rung Gottes an Hesekeil auch in unserer Zeit wieder daran erinnern, was Gott in Jes 42,8 sagt: *Ich bin der Herr, das ist mein Name; und ich will meine Ehre keinem anderen geben, noch meinen Ruhm den Götzenbildern. Amen.*

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunden).